

Islam, Gender-Gerechtigkeit und Feminismus

The*logie als/der/durch Praxis

Juliane Hammer¹

In der überarbeiteten Edition ihrer wegweisenden Arbeit *Sexual Ethics and Islam*, die 2016 erschien, schrieb *Kecia Ali*, eine der führenden Wissenschaftler*innen auf dem Gebiet von Gender und Sexualität im Islam:

»Dieses Buch behandelt – obwohl es diese größeren Fragen zur Kenntnis nimmt – primär die Prämissen religiösen Denkens und religiöser Entscheidungsfindung. Aktivist*innen beharren auf der Botschaft von BlackLivesMatter, zahlreichen Belegen zum Trotz, dass man in Machtpositionen häufig nicht dieser Ansicht ist. Dieses Buch fragt: Wessen Ideen zählen? Welche Stimmen werden ernstgenommen werden? Wessen Meinungen werden Aufmerksamkeit bekommen? Indem es diese Fragen aufwirft, mischt es sich in die laufenden Debatten ein. Es will nicht versuchen, in irgendeiner Sache das letzte Wort zu haben, sondern soll für Muslim*innen die Möglichkeit schaffen, zentrale Anliegen unserer Zeit rücksichtsvoller und bedachter zu diskutieren.«²

In diesem Essay greife ich diese und damit verbundene Fragestellungen auf und möchte dabei in den Fokus stellen, was uns die entsprechenden Antworten und die Debatten über den Stand muslimischer »Theologie« mit besonderem Interesse an Feminismus und Gender-Gerechtigkeit sagen können. In den vergangenen zwanzig Jahren habe ich viel über die Interpretation des Korans aus muslimisch-feministischer Sicht und über muslimischen Aktivismus im Dienst der Gender-Gerechtigkeit im Allgemeinen geschrieben. Allerdings habe ich bis vor Kurzem den Zusammenhang zwischen Ideen und Handlungen einfach als gegeben hingenommen und nie hinterfragt,

1 Aus dem Englischen übersetzt von *Selina Roßgardt*.

2 *Kecia Ali*, *Sexual Ethics and Islam: Feminist Reflections on Qur'an, Hadith, and Jurisprudence*, Oxford 2016, XIX, dt. Übersetzung Selina Roßgardt.

sondern bin wie so viele Wissenschaftler*innen davon ausgegangen, dass Ideen am Anfang stehen und somit die Handlungen prägen, mit denen Aktivist*innen die Welt zu verändern suchen.³

Ich bin dankbar für die Gelegenheit, mich im Rahmen des Theologischen Forums Christentum – Islam 2020 in Stuttgart gemeinsam mit den anwesenden Teilnehmer*innen mit den Fragen einer gendergerechten Theologie auseinanderzusetzen. Die Einladung, einen der Eröffnungsvorträge zu halten, war für mich eine große Ehre, und ich habe die Konferenz generell und sowohl im intellektuellen als auch im zwischenmenschlichen Sinne als wohlwollend und offen erlebt. Christlich-muslimische Gesprächsräume beinhalten immer Komplikationen, resultierend aus geschichtlichen Dynamiken, christlicher Hegemonie in Europa und Amerika, und nicht zuletzt aus stark voneinander abweichenden Zugängen zu Diskursen, Definitionen und letztlich den Ressourcen, die eine gewisse Macht repräsentieren. Ich habe durch diese Diskurse viel gelernt und einige Erkenntnisse in dieses Essay mit aufgenommen.

Bevor ich tiefer in das Gebiet von Theologie und Praxis einsteige, möchte ich zunächst eine positionierende Aussage treffen, um ein besseres Verständnis meiner Argumentation und Perspektiven in Bezug auf die Ideen, Materialien und Thesen, die in diesem Essay zu Sprache kommen, zu ermöglichen. Ich stamme ursprünglich aus (Ost-)Deutschland, habe an der Humboldt-Universität zu Berlin studiert und lebe und arbeite seit fast zwei Jahrzehnten in den Vereinigten Staaten. Während eines Großteils dieser Zeit habe ich mich in meiner Forschung mit Muslim*innen im US-amerikanischen Kontext befasst und konnte an muslimischen Gemeinschaften und Netzwerken in den USA teilhaben. Ich spreche von meinem Standpunkt als muslimisch-feministische Wissenschaftlerin und Aktivistin, als Teil einer in einen gemeinsamen Kontext eingebetteten Gemeinschaft muslimisch-feministischer Wissenschaftler*innen und Aktivist*innen.

Muslimische Diskurse über Gender-Gerechtigkeit und Feminismus finden sowohl auf lokaler und transnationaler als auch auf globaler Ebene statt. Es obliegt uns, den transnationalen Austausch von Ideen und Methoden mit einzubeziehen, genauso wie die Art und Weise, wie konkrete geschichtliche und politische Konstellationen, kommunale Kontexte und Diskurse gleichzeitig mitprägen, wie Muslim*innen ihre jeweilige Vision für eine bessere Welt aushandeln. Transnationale muslimische Gender-Debatten sind

3 Z. B. *Juliane Hammer*, *American Muslim Women, Religious Authority and Activism: More than a Prayer*, Austin 2012; *dies.*, *Peaceful Families. American Muslim Efforts against Domestic Violence*, Princeton 2019.